

(Die Idee des Engelpapstes; Die Wahl Cölestins V.) bereits 1933 und 1934 in den Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft erschienen waren, während die dritte (Cölestin V. als Papst) zum ersten Male vorgelegt wird. Die Weissagung vom Engelpapst, ein Gegenstück zur Kaisersage, stellt sich als Erscheinungsform der aus biblischen Quellen schöpfenden prophetischen Spekulation des Ma.s dar. Ihre ersten literarisch greifbaren Ansätze zeigen sich in den Werken Joachims von Fiore, der die Gestalt des Engels aus dem 7. Kapitel der Apokalypse in seine Lehre vom dritten Zeitalter einbezieht. Aus dem Zusammenfließen dieser Vorstellungen mit der Hoffnung auf einen großen Erneuerer der Kirche ist das Zukunftsbild vom Engelpapst erwachsen. Dieser Weissagung bemächtigen sich dann die franziskanischen Spiritualen in ihrer erbitterten Opposition gegen das Papsttum. In ihren Schriften — gipfelnd bei Ubertin von Casale — wird die Prophetie vom engelhaften Bischof der Zukunft zu einer Kampfpapstrolle oft aktuellster Art, namentlich gegen Bonifaz VIII., und als Folie zu einer heftigen Kritik an den Päpsten des Zeitalters um 1300 geht der Engelpapst in die Papstvatizinen des 14. Jhs über; zu verfolgen ist dieser Glaube noch bis in die Anfänge der Neuzeit. Die beiden weiteren Abschnitte sind dem Eremiten Peter von Morrone gewidmet, der schon den Zeitgenossen als Heiliger galt und 1294 fünf Monate lang als Cölestin V. die Tiara trug. Der Zusammenhalt des Buches erscheint hier etwas locker, denn Cölestin wurde keineswegs als Inkarnation des Engelpapstes angesehen und darf überhaupt mit dieser Gedankenwelt nicht in unmittelbare Berührung gebracht werden. Aber sein in der mittelalterlichen Kirchengeschichte einzigartiger Pontifikat konnte nur auf derselben geistigen Grundlage Möglichkeit werden, auf der der Engelpapstglaube erwachsen ist: aus der von der Christenheit schmerzlich empfundenen Diskrepanz zwischen Idee und Wirklichkeit bei der Kirche als irdischer Erscheinung. B. skizziert das Leben Cölestins, prüft vorsichtig abwägend die Frage, wie seine überraschende Wahl zu deuten ist, und kommt zu dem Ergebnis, daß eine bloß politische Betrachtungsweise hier nicht zureicht, daß die Wähler sich vielmehr in der besonderen Notlage der Kurie unverkennbar auch von religiösen Impulsen bestimmen ließen. Er bringt unserer Geschichtsforschung damit eindringlich zum Bewußtsein, daß eine rein rationale Auffassung gar zu leicht am Wesen mittelalterlicher Einrichtungen und Geschehnisse vorbeisieht. Der kurze Pontifikat Cölestins V. ist die Geschichte einer großen Enttäuschung. Der weltabgewandte Eremit verfällt hilflos dem Einfluß Karls II. von Neapel und zeigt sich auch sonst den Anforderungen seines hohen Amtes in keiner Weise gewachsen. Das Mißlingen eines Versuches, für die vorweihnachtliche Fastenzeit sein Einsiedlerleben wieder aufzunehmen, gibt ihm schließlich den Anlaß zur Abdankung. Die Gestalt des Papstes Cölestin wirkt fast wie eine lebendige Widerlegung jener so oft in der Kirchengeschichte durchbrechenden, auch dem Engelpapstglauben zugrunde liegenden Ideologie, die sich gegen das institutionelle Kirchentum auflehnt und die „Geistkirche“ verwirklichen will. Wohl keiner der mittelalterlichen Päpste kam diesem Ideal so nahe wie der Asket Cölestin, und gerade er sollte völlig scheitern. „Der Gedanke einer lediglich auf das Ideal gegründeten religiösen Gemeinschaft ist eine Utopie, und den Weg der Utopie ist die Weltgeschichte niemals gegangen“ (S. 50).

T. S.